

Morteratsch Litera-Tour

Von Ueli Blum und Franziska Senn,
bearbeitet und ergänzt von Dr. phil. Cordula Seger
Stand 27. Februar 2015

10) John Tyndall: Unfall auf dem Piz Morteratsch, 1864

Das Museum Alpin in Pontresina hütet Geschichten und Schicksale. Einer, der zu diesen Geschichten einen wesentlichen Beitrag geleistet hat, ist der englische Wissenschaftler und Bergpionier John Tyndall. Gemeinsam mit den Herren Hutchinson und Lee Warner unternahm er 1864 eine denkwürdige Tour auf den Piz Morteratsch. Begleitet wurden die Bergsteiger von den beiden Führern Walter und Jenni, die zu den mutigsten Männern in Pontresina zählten...

Wir stiessen beim Abstieg über den Morteratschgletscher auf einige steile Felsen, die durch das Wasser schlüpfrig geworden waren. Rechts von uns war ein breiter Schrund, der mit geschmolzenem und wiedergefrorenem Schnee angefüllt war, so dass er einen steil abfallenden Eiswall bildete. Jenni führte, dann kam ich, dann Herr Hutchinson, ein geübter Bergsteiger, dann Herr Lee und zuletzt der Führer Walter. Herr Lee hatte nur wenig Übung und wurde deshalb von Walter gestellt, damit dieser jeden falschen Schritt sogleich hemmen könnte.

Als wir eine Zeit lang die Felsen hinuntergestiegen waren, gelangten wir an einen Eisabhang. Ohne Zögern ging Jenni darauf zu. Ich hielt ihn am Rande und sagte: „Jenni Ihr wisst, wohin Ihr geht; der Abhang ist reines Eis.“ „Das Eis liegt nur wenige Meter offen“ antwortete er Ich werde Stufen aushauen und nachher wird der Schnee, der das Eis deckt, uns einen festen Halt für die Füsse geben.“

Er schlug die Stufen aus, kam an den Schnee und stieg ihn vorsichtig hinunter; wir folgten ihm Alle, scheinbar in guter Ordnung. Nach einiger Zeit hielt er an und drehte sich um: „Bleiben Sie vorsichtig in den Stufen, meine Herren ein Fehltritt kann hier ein Lawine losreissen.“ Kaum war das Wort gesprochen, als ich ein Fallen hinter mir hörte, dann einen Rutsch und in einem Augenblicke sausen meine beiden Freunde und ihr Führer, ineinander verschlungen, an mir vorüber. Ich stellte mich rasch fest, um ihrem Stoss zu widerstehen, aber einen Moment darauf folgte ich ihnen, ihre Gewalt war unwiderstehlich. Einen Moment später wurde auch Jenni fortgerissen, und so fuhren wir alle Fünf mit unaufhaltsamer Geschwindigkeit auf einer Lawine abwärts, die ein einziger Fehltritt erzeugt hatte.

Wir wurden über eine Spalte getragen, trafen ihren unteren Rand, aber statt hineinzufallen, trieb unsere grosse Geschwindigkeit uns weit darüber hinaus. Ich war für



einen Augenblick ganz betäubt, doch dann konnte die Männer vor mir sehen, halb im Schnee begraben und vor den Felsen, über die wir kamen, hin- und hergeschleudert. Plötzlich wurde ich kopfüber geworfen. Eine zweite Spalte. Jenni stürzte sich in sie hinein. Er hoffte dadurch, eine Spannung auf das Seil auszuüben, und so die Bewegung zu hemmen. Aber, obgleich er über 250 Pfund wog, wurde er aus dem Spalt geschleudert und durch den Druck des Seiles fast zu Tode gequetscht.

Jenni stemmte mit der Kraft der Verzweiflung seine Füsse in die festere untere Masse. Seine Stimme, die „Halt! Herr Jesus Halt!“ rief, war das Einzige, das man während des Niederfahrens hörte.

Da plötzlich bemerkte ich, dass vor mir der Abhang auf eine kurze Strecke weniger steil war und dass er dann wieder steiler wurde. „Jetzt oder nie müssen wir zum Stehen gebracht werden.“ Aber das Bewegungsmoment war zu gross; die Lawine stürzte über den Rand und erhielt ihre Kraft wieder. Hutchinson schlang seinen Arm um seinen Freund, weil er alle Hoffnung aufgab. Ich versuchte noch einmal am Seile zu ziehen. Das Schicksal hatte es gewollt, dass wir ganz nahe am Rande des Abgrunds noch festen Fuss fassen konnten; zwei oder drei Sekunden mehr und unsere Bewegung abwärts würde uns hinuntergestürzt haben und das Ende der Lawine hätte uns bedeckt.